

Jahresbericht 2022.



Seite 04

**Im Rausch
der Medien.**

Seite 05

**Digitale Medien
und die
Abhängigkeit.**

Seite 06

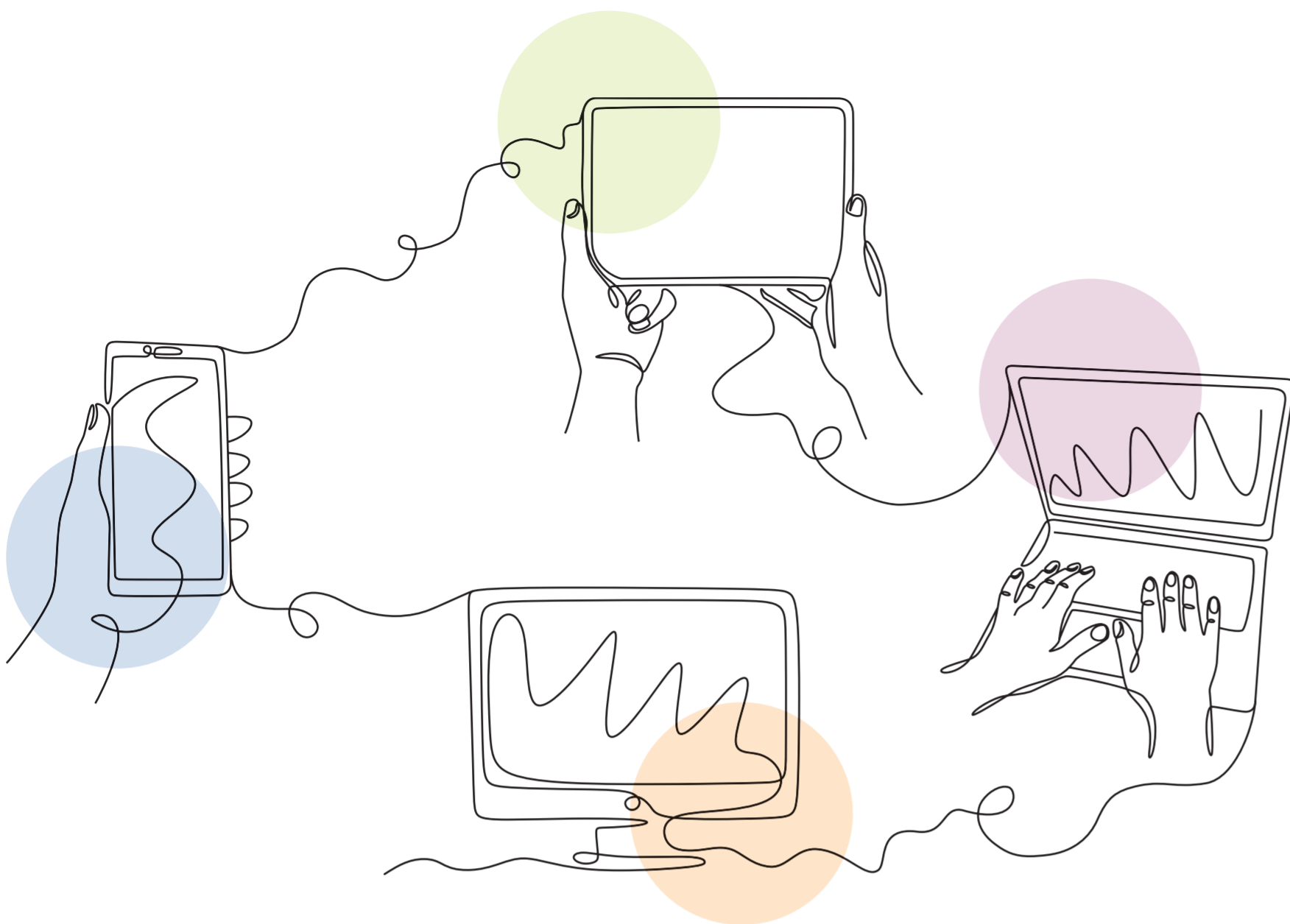
**Fallberichte rund
ums Thema
digitale Medien.**

Seite 08

**Eine Frage der
Perspektive.**

Seite 10

**Das
BZBplus
in Zahlen.**



Liebe Leserinnen
und Leser

Das BZBplus profitiert von grossem Netzwerk.



Für den Vorstand
Hannes Streif
Präsident

Unser professionelles, personell konstantes und hochmotiviertes Team bietet nicht nur ambulante Dienstleistungen für suchtfähredete und süchtige Menschen jeden Alters mit ihren Bezugspersonen, sondern begleitet Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Krisensituationen – wenn erforderlich mitsamt deren Umfeld. Das Angebot des BZBplus schliesst nahtlos an die Kleinkinderberatung an und endet im hohen Alter.

Mehr als 30 politische Gemeinden und Kirchgemeinden in den Bezirken Baden und Zurzach sowie der Kanton Aargau sorgen seit mehr als 40 Jahren dafür, dass die Menschen in diesen Gemeinden unkompliziert und kostenlos professionelle Hilfe erhalten. Wer beim BZBplus als Träger dabei ist, hat klug investiert. Hier wird schon gehandelt, bevor der grosse Schaden entsteht. Damit werden die Sozialdienste unserer Mitglieder entlastet.

Im Jahr 2022 konnte die langjährige Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau in eine neue Form gegossen werden. Ein neuer Rahmenvertrag regelt die Grundzüge unserer Leistungen 2023–2026. Die Kapitalstruktur im Geschäftsfeld Suchtberatung wurde revidiert. Aus abgegrenzten Rückstellungen konnten diverse Projekte des Kantons unterstützt werden.

Im Jugendbereich präsentiert sich die Nachfrage nach unseren Dienstleistungen ungebrochen hoch. Das BZBplus finanziert Teile des aufgestockten Stellenplans budgetgemäss aus den Rücklagen und damit zu Lasten des Eigenkapitals. Der Vorstand empfiehlt, diese Finanzierung im Jahr 2024 für ein weiteres Jahr fortzusetzen.

Der Vorstand dankt dem Team von BZBplus für das grosse Engagement am Puls der Probleme unserer Zeit.

Unser Vorstand



Regula
Dell'Anno-Doppler
Vizepräsidentin



Bettina
Meyer



Dominique
Siegrist



Gaby
Krämer



Rita
Wildi



Doris
Siegenthaler

Corona als Katalysator.

Im Februar 2022 wurden die Coronamassnahmen weitgehend aufgehoben, im April des Jahres dann vollständig. Endlich schien diese schwierige Zeit vorbei und der Weg in die Normalisierung offen. Aber die Folgen von Corona und die sich rasant verändernde Gesellschaft spiegeln sich weiterhin in unserer Arbeit wider. Corona wirkte wie ein Katalysator und viele Problemstellungen wurden beschleunigt.

Ursachen sind vielfältig

Wie schon in den Vorjahren verzeichnen wir einen Anstieg der Fallzahlen im Arbeitsbereich Kind, Jugend und Familie (KJF). Im Bereich Kinder- und Familien (Kinder von 5–12 Jahren) wird nach wie vor die Erziehungsberatung geschätzt ebenso aber auch die therapeutische Behandlung von Kindern und gesamten Familiensystemen. Im Jugendbereich stellen wir eine weitere Zunahme der vornehmlich psychischen Problemstellungen fest, die oft Auswirkungen auf das gesamte Familiensystem haben. Die Ursachen sind vielfältig und können hier nicht alle aufgezählt werden. Häufig liegen sie in wachsenden Zukunftsängsten, in Selbstzweifeln und in der Sorge, den Ansprüchen der Gesellschaft nicht mehr zu genügen. Das psychische Gleichgewicht wird durch soziale Strömungen und soziale Medien teilweise noch zusätzlich gestört. Der Blick auf die Welt vermittelt auch nicht gerade Sicherheit. Die Klimakrise zeigt ihre Wirkung auf der Welt und der Frieden in Europa scheint zu bröckeln.

Vielfältige Zugänge schaffen

Die Abteilung Ambulante Suchtberatung des BZBplus weist eine relativ stabile Nachfrage nach Beratungen aus. Tendenziell fanden mehr Personen mit legalem Suchtmittelgebrauch und nichtstoffgebundenen Süchten den Weg in die Beratung. 2022 lag der Fokus auf dem Thema vielseitige Zugänge schaffen. Neben einer offenen Suchtsprechstunde wurde der Zugang durch Beratungen auch über den virtuellen Weg (Video, Telefon, Mail) erleichtert. Über die nationale Plattform «Safe Zone» können Interessierte eine sichere Mailanfrage direkt an unsere Fachpersonen richten. Damit möchten wir auch jene Menschen erreichen, die aufgrund physischer und psychischer Handicaps unsere Stelle nicht aufsuchen können. Stolz sind wir auch auf die Umsetzung einer interprofessionellen Kooperation mit der Spitex LAR: Durch die Zusammenarbeit von Spitex und Suchthilfe sollen Abhängigkeiten bei Menschen, die kaum in der Lage sind, die Wohnung zu verlassen, frühzeitig wahrgenommen werden. Dadurch werden Pflegefachpersonen im Umgang mit herausfordernden Klient:innen entlastet und Fachpersonen der Suchthilfe erhalten Zugang zu einer bisher schwer erreichbaren Zielgruppe. Gleichzeitig sollen auch unsere Suchtfachpersonen bei unseren Klient:innen die Möglichkeit haben, Pflegefachpersonen bei Unterstützungsbedarf rechtzeitig einzubeziehen.

Die Abteilungen Sucht und KJF sind für sich gesehen sehr eigenständig. Dennoch arbeiten sie bei Bedarf Hand in Hand, was sich in gemeinsamer Fallführung äussert. Das wird von unseren Klient:innen und Mitarbeiter:innen sehr geschätzt. Immer wieder haben wir Fälle, in denen es Überschneidungen gibt, z. B. wenn ein Elternteil süchtig oder suchtfähredet ist und Kinder/Jugendliche Unterstützung brauchen. Hier geht es dann meist um komplexe und multiproblematische Fälle.

Schaden vermeiden durch frühe Intervention

Das BZBplus ist auf zwei Ebenen der Früherkennung aktiv. Erstens mit dem Angebot als Fachstelle, im Rahmen dessen wir z. B. mit anderen Fachstellen zusammenarbeiten und massgeschneiderte Workshops, Vorträge etc. aus unseren Fachgebieten anbieten. Zweitens sind wir im Fachbereich Schulsozialarbeit seit 2006 für einzelne Gemeinden aktiv. Trotz des Austritts der Primarschule Bellikon, die sich für ein neues Modell entschieden hat, konnte dieses Angebot ausgeweitet werden. Neu sind die Schulsozialarbeitenden für Bergdietikon und Gebenstorf unter dem Dach des BZBplus angestellt.

Personal und Betrieb

Neben der Kantonsschule Baden hat sich auch die Kantonsschule Wettingen entschieden, eine Mitarbeiterin des BZBplus für psychologische Beratung an die Schule zu holen. Das Angebot ist für die Schulen kostenpflichtig. Dennoch finden so Schüler:innen, Lehrpersonen und SL niederschwelliger Zugang zu fachlicher Unterstützung.

Im Personalbereich kam es zu Wechsels in der Abteilung Ambulante Suchtberatung. Hier kündigten Tobias Hochstrasser nach drei Jahren und ebenso eine sehr langjährige Beraterin, Iris Luykx nach 17 Jahren, um in eigener Praxis weiter zu arbeiten. Neu konnten Conny Muff, Sarah Steiner und Hélène Neuhaus eingestellt werden.

In der Abteilung SSA musste Bedri Krasniqi aufgrund der Kündigung Bellikons das BZBplus verlassen. Christina Holzendorf wechselte von der Schulsozialarbeit Birmenstorf zu einer anderen Stelle. Lars Rudin konnte als neuer Mitarbeiter gewonnen werden. Im Januar 2022 wurde die SSA der Schule Bergdietikon, mit ihr Frau Kathrin Mainka, in die Abteilung SSA integriert. Mitte des Jahres folgte die SSA der Schule Gebenstorf. Wir konnten Rebekka Stahel und Patrizia Sutter in unserem Team begrüssen.

Dank

Der Blick zurück und jener in die Zukunft ist nicht denkbar ohne unsere Trägerschaft und den Kanton Aargau. Ihnen verdanken wir die Möglichkeit, innovativ bleiben zu können und bis heute als einmaliges Modell im Bezirk und Kanton unsere Arbeit umsetzen zu können. Die Kombination von Kinder, Jugend- und Familienberatung und der ambulanten Suchtberatung hat sich bewährt. Fachstellen aus dem Bezirk und Kanton kennen diese Vorteile und arbeiten eng mit uns zusammen. Auch diesen gebührt grossen Dank.

Unser Vorstand schaut nach vorne, geht strategische Themen und Fragestellungen gezielt an. So kann Neues immer wieder verwirklicht werden. Und so wird es auch möglich sein, unser umfassendes Angebot weiterhin zu erhalten und anzupassen.

Doch nichts geht ohne ein motiviertes und engagiertes Team! Unsere Mitarbeiter:innen denken mit, tauschen sich aus, sind innovativ und bringen sich mit all ihrem Wissen und Können ein. Es ist ein Glück, sie als Stützen zu haben.



Michael Schwilk
Geschäftsführer

Im Rausch der Medien.

Im BZBplus sind digitale Medien nicht mehr weg zu denken. Im Jahr 2022 haben wir alles daran gesetzt, dass wir jederzeit über digitale Medien erreichbar sind. Alle Mitarbeitenden haben einen Laptop mit entsprechender Ausrüstung. Wir können über den Computer Mail- und Videoberatungen vornehmen, wir telefonieren über das Internet und Klient:innen können über eine sichere Linie des Internetportals Safe Zone Kontakt zu uns aufnehmen. Wir sehen, wie nützlich diese Zugänge sind und welche Erleichterung für einen Grossteil unsere Klient:innen damit einhergeht.

In unserer Gesellschaft sind die Medientechnologien in allen Lebensbereichen und über alle Altersstufen prägend: Ob beim Lernen, beim Arbeiten oder in der Freizeit. Und es ist fast unmöglich, sich ihnen zu entziehen. Das Thema «digitale Medien» ist bei uns häufiger Beratungsinhalt. Werden die hilfreichen Medien unausgewogen, übermässig und unkontrolliert genossen, kann daraus problematisches Konsumverhalten entstehen.

Beispiele sind die digitale Abhängigkeit vom Mobile, von Medien, vom Internet oder von Socialmedia. Das sind alles keine offiziellen Diagnosen, sondern werden als verschiedene Ausprägungen der Abhängigkeit nach einem oder mehreren Medien verstanden. Es gibt deren noch unzählige: Hier sieht man die «Smombies» (abgeleitet von Smartphone-Zombies, die die Umgebung vor lauter Mobile nicht mehr wahrnehmen), die **FOMOS** (fear of missing out – Sie müssen immer aufs Handy schauen, weil ja etwas verpasst werden könnte), die Online-Kaufsuchtigen (die sich täglich stundenlang durch Online-Einkaufangebote klicken und das Leben darüber verpassen), Menschen mit Online-Spielsucht (sie haben die Kontrolle verloren über das Spiel am Computer, Handy, Konsolen oder über Glückspielangebote), Menschen mit Cybermobbing-Erfahrung (Mobbing über das Internet), Porno-Süchtige und viele mehr oder weniger schädliche oder krankhafte Konsummuster mehr. Zudem werden online zahlreiche Substanzen und Medikamente gehandelt, die ansonsten nicht so einfach erhältlich wären.

Diese Abhängigkeiten funktionieren eigentlich ähnlich wie stoffgebundene Süchte, nur ohne die Zufuhr von Substanzen. Rauschähnliche Zustände können aber trotzdem hervorgerufen werden. Wie? Der Körper kann in bestimmten Situationen

oder in Erwartungshaltung Endorphine, Dopamin, Serotonin und Oxytocin produzieren. Diese «Glücksbotenstoffe» führen im Gehirn zur Wahrnehmung von Freude, Begeisterung und der Runterregulierung der Stresswahrnehmung. Deswegen wollen Menschen dieses Verhalten immer wieder ausführen. Über die Frage, wie exzessiver Medienkonsum längerfristig auf unsere sozialen Beziehungen wirkt, lässt sich nur spekulieren.

Muss man deswegen verzweifeln? Keineswegs! Obwohl digitale Medien viele Möglichkeit zum Missbrauch bieten, können wir uns vor negativen Einflüssen schützen: Ein ausgewogenes Leben führen, Sozialkontakte pflegen, Kindern und Jugendlichen ein gutes Vorbild sein, gut auf die Gesundheit achten (gesunde Ernährung, ausreichend Bewegung, Aufenthalt im Freien etc.). Es gibt Risikofaktoren, die vermieden werden können und es bieten sich Faktoren, die vor einer Abhängigkeit schützend wirken, die man aktivieren kann.

Das Beratungsteam des BZBplus unterstützt alle Menschen in ihrem spezifischen Ziel – auch bezüglich der Veränderung des Medienkonsums.

Die bunte Welt der digitalen Medien: Einmal wirken sie bedrohlich, ein anderes Mal sind sie nützliche Werkzeuge und unterstützen und helfen. Wir haben verschiedene Sichtweisen zu dieser Thematik zusammengetragen.

Hélène Neuhaus
Beraterin Sucht



Digitale Medien und die Abhängigkeit.

Ab wann gilt man als Handysüchtig?

Es gibt keine eigentliche Diagnose «Handysucht». Daher kehre ich es um: Ein unproblematischer Handykonsum ist es dann, wenn es folgendes nicht gibt:

- Zwang, immer verfügbar zu sein
- Immer längere Nutzungszeiten trotz negativer Konsequenzen (z.B. Schlafmangel, Streit mit Eltern / Partner:in, Kopfschmerzen und andere)
- Leistungen in Schule/Arbeit verschlechtern sich
- Sozialer Rückzug
- Übermüdung, Schlafmangel
- Vernachlässigung anderer Aktivitäten und fehlendes Interesse dazu (Familie, Freizeit, Verpflichtungen, Kontakte)
- Probleme mit durch den Handykonsum entstehenden Kosten

Kurz: Wenn jemand reale Freundschaften pflegt, wirkliche Konflikte bewältigen kann, im regen Austausch mit sich und der Umwelt steht, vielen unterschiedlichen Aktivitäten nachgeht und keinen Leidensdruck aufgrund des Smartphones empfindet, ist der erhöhte Smartphone-Konsum aus meiner Sicht **nicht kritisch**.



Hélène Neuhaus
Beraterin Sucht



Michel Guerrero
Berater Sucht

Virtuelles Leben

Herr Müller, 32 Jahre alt, Auswanderer, lebt seit 5 Jahren in der Schweiz. Er kommt auf Druck seiner Frau in die Beratung, denn er verbringt viele Stunden vor dem Computer. Herr Müller arbeitet zwar und kümmert sich um die gemeinsame Tochter, aber ansonsten verbringt er viel Zeit vor dem Computer oder surft mit seinem Handy im Internet. Seine Schlafstunden haben sich stark reduziert und er hatte bereits Probleme bei der Arbeit aufgrund geringer Leistung.

Während der Behandlung stellte sich heraus, dass Herr Müller anfing, den Computer und das Telefon als Mittel zur Kommunikation mit seiner Familie in seinem Herkunftsland zu benutzen. Diese Art der Verwendung brachte ihm Zufriedenheit. Zusehends nahm der Internetkonsum immer mehr Raum in seinem Alltag ein. In der Folge vernachlässigte er die Beziehung zu seiner Frau und wusste nichts mehr mit seiner Freizeit anzufangen. In der Beratung stand zunächst das Erkennen des Problems im Vordergrund. Es dauerte mehrere Sitzungen, bis Herr Müller sich auf die Behandlung einließ. Als zentraler Teil der Behandlung war es wichtig, dass Herr Müller den Fokus in seinem Leben in der Schweiz so legte, dass er auch reale interessante Erlebnisse und Spass erfahren konnte. Das Erlernen und das Erleben von positiven Emotionen in realen Kontexten standen also im Zentrum. Herr Müller konnte das in ersten Schritten für sich umsetzen und hat bis heute seinen Konsum erheblich reduzieren können. Die Behandlung ist noch nicht abgeschlossen.

Flucht vor Erschöpfung

Eine Fallbeschreibung mit Zitaten einer Klientin

An einer Veranstaltung, welche ich im Rahmen von «Mitarbeitende bei Verdacht auf Sucht im Betrieb ansprechen» organisiert habe, lernte ich Frau T. kennen. In einer Pause fragte sie mich an, ob sie für sich einen Termin im BZBplus vereinbaren kann.

Bezugnehmend auf den Schulungstag in unserem Unternehmen, bei welchem ich Sharon Katz (SK) kennengelernt hatte, bat ich um einen Ersttermin explizit bei ihr persönlich.

Zwei Wochen später kam Frau T. in eine persönlichen Beratung. Sie brachte zwei Themen mit, a) Umgang mit dem Medienkonsum ihrer Kinder und b) ihren eigenen hohen Natelkonsum.

Die Zunahme meines Handykonsums in den letzten Monaten verunsicherte mich und ich wollte wissen, bis wo es als «Normal Konsum» und ab wann es als Sucht der digitalen Medien gilt.

Im BZBplus konzentrierte sich die Beratung auf den eigenen Konsum, da sich dieser als sehr akut und massiv in ihren Lebensalltag eingreifend erwiesen hat.

Frau T. nutzte jede freie Minute am Natel – wenn die Kinder morgens aus dem Haus gingen, wenn sie Hausaufgaben machten, wenn der Ehemann auswärts war, um zu spielen. Es ging sogar soweit, dass sie sich manchmal dem Tagesgeschehen entzogen hat, für 10 Minuten in ihr Zimmer verschwand, um weiter zu gamen.

Ihren Verpflichtungen kam sie zwar noch mehrheitlich nach, war dabei aber masslos überfordert.

Während der Zeit am Handy konnte ich den Kopf und alle Gedanken abschalten. Es wurden keine Ansprüche an mich gesetzt.

In den Beratungsgesprächen zeigte sich bald, dass das Gamen eine Flucht darstellte. Schlechtes Selbstbild, tiefes Selbstwertgefühl, Sinnlosigkeit, Schuldgefühle, Antriebslosigkeit, Freud- und Emotionslosigkeit standen im Vordergrund. Im Gespräch über ihr Verhalten wurde immer deutlicher, dass es Frau T.

psychisch sehr schlecht ging und sie sich mit Gamen durch den Tag zu retten versuchte: Meine Klientin litt an einer schon weit fortgeschrittenen, starken Erschöpfungsdepression, welche sie im ambulanten Setting nicht in den Griff bekommen wird.

Im ersten Moment war es ein Schock und ich wollte es nicht wahrhaben. In den darauffolgenden Tagen wurde mir jedoch bewusst, dass ich diese Erkenntnis wohl schon länger vermutet, aber nicht wahrhaben wollte.

Ich empfahl ihr eine längerfristige stationäre Behandlung in einer psychosomatischen Klinik, wo sie anfangs ablehnend war und es nun über Motivationsarbeit und Krankheitseinsicht zu einem geplanten Eintritt kommt.

Ich sehe mit gemischten Gefühlen auf die bevorstehende stationäre Therapie. Die Lücken, welche ich im Privaten wie auch Beruflichen hinterlasse, müssen von anderen getragen werden. Diese Erkenntnis ist nicht leicht für mich. Ich bin jedoch froh und dankbar, diese Möglichkeit zu bekommen. Alleine werde ich nicht aus meiner aktuellen Situation herauskommen, dies habe ich nun erkannt.

Das Gamen nutzte die Klientin zur «Selbstmedikation», um im Alltag klar zu kommen und einigermaßen in der Verantwortung bleiben zu können. Es ist davon auszugehen, dass sie dieses nicht mehr braucht, wenn die genannten Themen aufgearbeitet werden können.

Wer weiss, vielleicht hat Frau T. danach Kapazität, sich um ihr zweites Anliegen, dem Umgang mit dem Medienkonsum ihrer Kinder, zu widmen.

SK hat mich von der ersten Sitzung an emotional herausgefordert. Ihr ist es gelungen, die richtigen Fragen zu stellen und sie ist seit Jahren die erste Person, die mich richtig «gesehen» hat. Ich bin unendlich dankbar, SK am Schulungstag kennengelernt zu haben und dass sie mich durch diese schwere Zeit der Erkenntnis begleitet.



Sharon Katz
Beraterin Sucht und stellvertretende Geschäftsleiterin

Teufelskreis

Frau L., 29-jährig, kam in Beratung, weil sie ihre Freizeit zunehmend beim Onlineglücksspiel verbringt. Sie arbeitet sehr viel, um finanziell endlich so gut gestellt zu sein wie der Rest ihrer Familie und ihr früheres Umfeld. Aber auch, um ihre stets wiederkehrenden Schulden bei ihrem Bruder abzubezahlen. Sobald sie jedoch wieder frei hat, verspielt sie ihr ganzes Geld wieder. Und ihr persönlicher Teufelskreis fängt von vorne an.

In ihrer Freizeit fühlt sie sich leer und hat zunehmend Angstzustände, Alltägliches nicht bewältigen zu können oder davon, dass andere schlecht von ihr denken könnten.

Als Heranwachsende wurde ihr ADHS diagnostiziert und Ritalin verschrieben, als sie Schwierigkeiten in der Schule hatte. Seither verbindet sie aufputschende Medikamente und aufputschende Drogen mit der Erlösung ihrer inneren Leere. Ihr High verbringt sie dann stets auf dem Computer zockend, rauchend und essend, bis auf allen verfügbaren Konten kein Geld mehr

ist und auch der Glaube an eine fantastische Lösung all ihrer Probleme wieder der Realität weichen muss.

In der Beratung lernt Frau L. zunehmend damit zu leben, dass sie nicht immer leistungsfähig sein muss, wie das scheinbar alle anderen in den Sozialen Medien sind. Aber auch, dass in dieser «Unvollkommenheit» viel Schönheit zu finden ist. Sie lernt ihre Erfolge zu sehen und darauf zu vertrauen, dass andere sie genauso mögen, wie sie ist. Ohne teure Kleider oder eine schlanke Figur, dafür mit viel Herzlichkeit, Hingabe, Farbigkeit und der Gewissheit, auch Teufelskreise überwinden zu können.



Deborah Stutz
Beraterin Sucht

Apps für die psychische Gesundheit

Ich hatte von den Apps gehört, die die mentale Gesundheit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen fördern können. Interessiert frage ich in meinen Beratungen und Therapien nach und tatsächlich bestätigen einige KlientInnen, dass sie diese Gesundheitsapps nutzen, um beispielsweise besser einzuschlafen, zu meditieren oder mehr Achtsamkeit in ihrem Alltag zu praktizieren. Dies kann vor allem die Resilienz und Belastbarkeit der KlientInnen fördern, um mit schwierigen Herausforderungen besser umzugehen und weniger Stress zu erleben. Richtig eingesetzt können Smartphones also sogar gut für unsere mentale Gesundheit sein.



Julia Wagner
Beraterin KJF

Die Wunderbox

Ein alleinerziehender Vater wünscht Beratung zum Thema Medienkonsum seiner beiden Töchter, 12 und 10 Jahre alt. Mein Input – er und die Kinder sollen ihr Handy am Abend zur selben Zeit ausmachen und in eine Box legen – spricht ihn an, obwohl er sich selbst dazu überwinden muss. Nach ein paar Wochen berichtet er erfreut, die Situation habe sich entspannt.



Manuela Tomaschett
Beraterin KJF

Der Höhenflug

Herr von Rotz kam im Mai 2022 im Alter von 19 Jahren in die Suchtberatung. Seit der Trennung seiner Eltern lebt er bei seiner Mutter. Er absolviert eine Ausbildung im Informatikbereich und ist auch in der Freizeit viel am Computer. Er sagt, dass er mit anderen zusammen Strategiespiele spielt. Vor allem ein Spiel mit Flugzeugen hat es ihm angetan. Im Laufe des Spiels kann man immer bessere Flugzeuge durch geschicktes Spielen freischalten. Herr von Rotz sagt, dass er das Gefühl hat, dass er während der Schulzeit angefangen habe, sich von der Welt zurück zu ziehen. Er wurde lange Zeit gemobbt und fühle sich bei Menschen, welche er nicht kenne, oft unsicher. Zu jeder Zeit war die regelmässige Freizeitgestaltung mit der Familie ein zentraler Wert und Bestandteil für den Klienten. Das Zusammensein mit anderen Menschen zog der Klient dem Gamen stets vor. Herr von Rotz konnte im Laufe des Prozesses

immer mehr an Selbstwert und Sicherheit in seinem Handeln gewinnen. Die ermutigenden und sehr guten Rückmeldungen des Arbeitgebers haben diesen Weg unterstützt. Dieser lobte ihn nicht nur wegen seinen Arbeitsleistungen, sondern auch wegen seiner hohen Sozialkompetenz. Herr von Rotz fing an, mehr mit Kollegen und Kolleginnen raus zu gehen und etwas zu unternehmen. Viel Freude machen ihm die Ausgänge am Wochenende. Er und seine Freunde gehen in Clubs und Herr von Rotz hat das Tanzen für sich entdeckt. Herr von Rotz spielt nur noch gelegentlich. Das Spielen hat mittlerweile eine untergeordnete Rolle in seinem Leben eingenommen.



Conny Muff
Beraterin Sucht

Digitale Medien & die Erziehung von Kindern

Ob Tablet, Smartphone, Spielekonsole, Fernseher oder Computer – digitale Medien finden sich im Arbeitsalltag, aber auch zu Hause überall wieder. Die Medienerziehung wird damit zur Aufgabe für Eltern und ihre Kinder, welche gut durchdacht werden sollte. Dazu gibt es zahlreiche Empfehlungen und Richtlinien zur Nutzung digitaler Medien. Das Thema bietet viel Konfliktpotenzial, bringt jedoch auch positive Aspekte mit sich. Kindgerechte und an den Interessen der Kinder orientierte Medien können die Entdeckerlust der Kinder fördern und kindliche Denk- sowie Lernprozesse anregen. Sie können Wissen vermitteln, die Funktionsweise von Dingen erklären und die Kinder in der Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswelt unterstützen. Computerspiele können helfen, das strategische Denken zu trainieren und die Auge-Hand-Koordination zu verbessern. Darüber hinaus können digitale Medien den Kindern andere Länder und Kulturen nahebringen und Anreize bieten, sich auszutauschen. Auch können digitale Medien in jungen Jahren zur Förderung von familiären Bindungen beitragen, wenn beispielsweise aus einem E-Book vorgelesen oder gemeinsam ein Film geschaut wird. Die bedingt jedoch, dass die Medienangebote dem Alter und individuellen Entwicklungsstand entsprechend ausgesucht werden. Der Konsum sollte zeitlich klar begrenzt sein und nicht zur einzigen Freizeitaktivität des Kindes werden. Digitale Medien und soziale Netzwerke können die

Beziehungspflege erleichtern, das soziale Lernen unterstützen und die Möglichkeit bieten, sich auszudrücken. Mithilfe von Texten, Bildern und Fotos können Kinder ihre eigenen Gefühle und Gedanken zum Ausdruck bringen.

Soziale Netzwerke spielen eine wichtige Rolle in der Identitätsbildung der Jugendlichen und vermitteln ein Zugehörigkeitsgefühl. Der Erwerb wichtiger Kompetenzen steht hier im Vordergrund. Jugendliche können lernen, kritisch zu denken, Informationen zu sortieren und eine eigene Haltung zu entwickeln. Neben zahlreichen positiven Aspekten gibt es natürlich Risiken, die es zu beachten gilt. Cybermobbing, Gewalt und Pornografie, Fake-News, Cyberkriminalität, sozialer Rückzug, Onlinesucht etc. sind alles Themen, die ständig präsent sind. Hier scheint es hilfreich, sich mit den Kindern und Jugendlichen zusammenzusetzen und mögliche Gefahren und Bedenken zu anzusprechen. Ein offenes Ohr zu haben und kritisch zu bleiben, kann im Umgang mit digitalen Medien unterstützen. Kinder und Jugendliche von digitalen Medien fernzuhalten ist weder sinnvoll noch realistisch. Es geht darum, ihnen einen verantwortungsbewussten Umgang damit vorzuleben und sie bei ihrer Medien-nutzung zu begleiten.



Jasmin Koch
Studierende in sozialer Arbeit
Beraterin KJF

Immer das Smartphone!

Die Eltern einer Tochter im Teenageralter berichten in der Beratung von grossen Problemen im Zusammenleben. An den Wochenenden sei die Tochter eigentlich ununterbrochen am Mobiltelefon, für die gemeinsamen Aktivitäten sei sie nicht mehr zu erreichen. Auch wenn ihre Freundin am Wochenende zu Besuch sei, übe das Handy eine magische Anziehung auf sie aus. Für die Eltern sei das nur sehr schwer auszuhalten und sie seien in grosser Sorge um die Zukunft der Tochter. Regelmässig komme es zu Konflikten und Streit.

Beim genaueren Anschauen der Situation zeigte sich, dass die Freundin der Tochter sich in der Familie wohl fühlt und sehr gerne an den Wochenenden dort ist. Gemeinsam verbringen die Teenager viel Zeit damit, sich im Internet Vorlagen zum Abzeichnen herunterzuladen und diese dann selbst weiter zu gestalten. Sie fotografieren und bearbeiten die Fotos. Hinter dem beschriebenen «ununterbrochenen Smartphonekonsum» erkennen die Eltern nach und nach, dass ihre Tochter das Gerät zu ganz verschiedenen, auch kreativen Dingen, benutzt. Die Eltern beginnen, sich etwas mehr für die Interessen ihrer Tochter zu interessieren.

Die Aufregung legte sich etwas und andere, leisere und wesentliche Themen kamen auf den Tisch. Weil die Familie eher ländlich lebt, schien es den Eltern nicht einfach, gemeinsame

Aktivitäten mit den Teenagern zu finden. Nachdem der empörte Tunnelblick auf das Smartphone jedoch durch eine differenziertere Wahrnehmung erweitert wurde, beginnt ein Gespräch über Möglichkeiten, gemeinsam etwas zu unternehmen, als Ergänzung zu den Aktivitäten, die die Tochter gemeinsam mit der Freundin macht. Denn die Eltern fühlen sich auch etwas verlassen. Sie stellen zwar die Wohnung für die Teenager zur Verfügung, vermissen jedoch ein Minimum an gleichzeitiger Gemeinsamkeit. Auch kochen müssten sie immer alleine, sie fühlten sich wie Gastgeber im Hotel! Als die Tochter und ihre Freundin bei einem Beratungsgespräch mit dabei waren, entstand die Idee, dass die Teenager gemeinsam kochen, ein Mittagessen pro Wochenende. Die Rezepte dafür gab es nicht im Kochbuch – aber im Smartphone!



Bernhard Prechter
Berater KJF

Stimmen aus der Beratung

«Ich wünsche mir, dass mein Kind einem sinnvollen Hobby nachgeht. Sport oder so...»

«Meine Eltern sind genauso oft am Handy wie ich, aber bei ihnen ist es dann ok...»

«Ich weiss nicht mehr, wie ich mein Kind vom Computer wegbekomme, er möchte nicht einmal mehr mit uns essen.»

«Beim Gamen kann ich meinen Alltagsstress vergessen und abtauchen in eine andere Welt.»

«Die meisten Erwachsenen sehen ihren Kindern nicht beim Gamen zu, weil das Game sie interessiert, sondern weil es unsere Aufgabe ist, als Eltern uns dafür zu interessieren, was unsere Kinder tun.»

«Meine Eltern nerven nur noch, weil sie über mein Leben bestimmen, aber keine Ahnung haben von dem, was ich am Computer tue.»

«Wenn ich meinen Sohn mit dem Headset vor dem Computer sitzen sehe und höre wie er auf Englisch mit Fremden spricht, dann habe ich einfach nur Angst.»

«Sprechen Sie mit Ihrem Kind darüber was es am Computer macht. Lassen Sie es sich erklären und versuchen Sie, sich in dessen Lebenswelt hineinzusetzen.»

«Unser Sohn kann sein Smartphone und sein Laptop nur dann haben, wenn alles andere gut läuft.»

«Meine Tochter hat in der realen Welt keine Freunde, sie kommuniziert nur noch über ihr Smartphone.»

«Ich erzählte meiner Mutter nicht mehr, was ich online mache, sie traut mir eh nichts zu und macht sich immer Sorgen.»

«Der Medienkonsum ist in den allermeisten Fällen nicht das Problem, sondern ein Symptom von anderen Schwierigkeiten im Leben der Jugendlichen.»

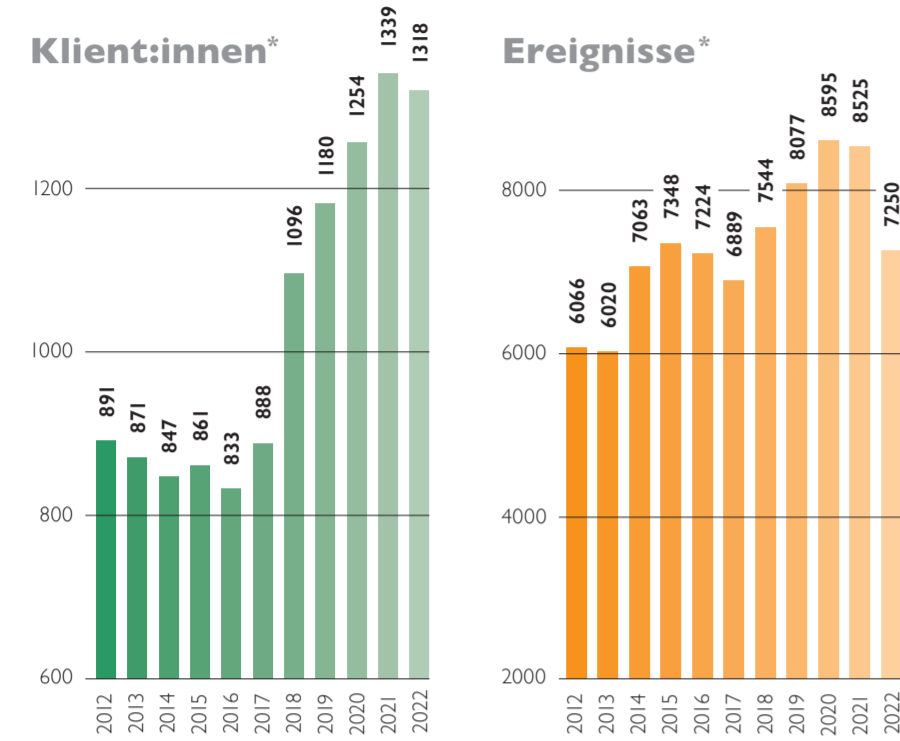


Sarah Steiner
Beraterin Sucht

Statistik 2022

Entwicklung

des BZBplus in den letzten 10 Jahren



* Mitte 2017: Fusion von BZB mit Beratung Plus zu BZBplus

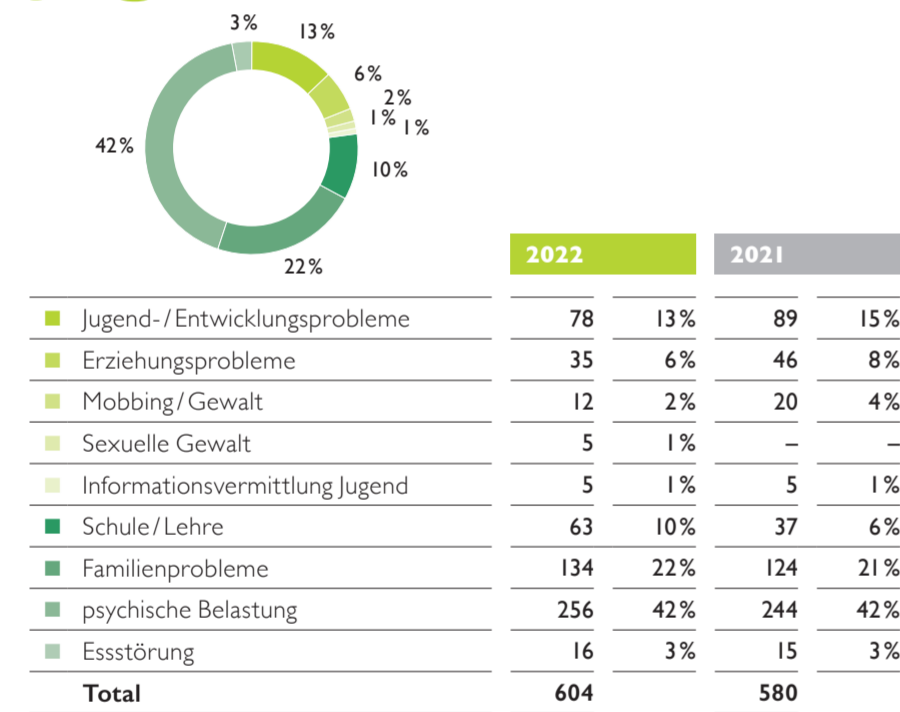
Bereiche

nach Kategorie

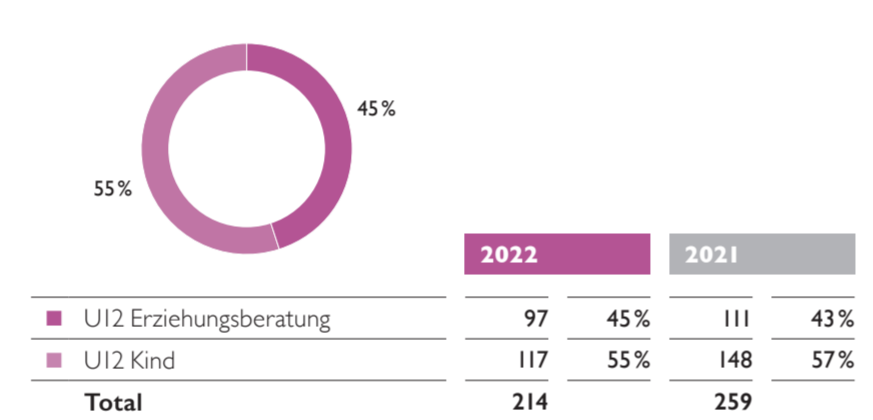
	2022		2021	
illegale Drogen	179	14%	161	12%
legale Drogen	223	17%	229	17%
substanzunabhängige Sucht	89	7%	96	7%
Informationsvermittlung Sucht	8	1%	14	1%
Jugend-/Entwicklungsprobleme	78	6%	89	7%
Erziehungsprobleme	35	3%	46	3%
Mobbing/Gewalt	12	1%	20	1%
Sexuelle Gewalt	5	0%	-	-
Informationsvermittlung Jugend	5	0%	5	0%
Schule/Lehre	63	5%	37	3%
Familienprobleme	134	10%	124	9%
psychische Belastung	256	19%	244	18%
Essstörung	17	1%	15	1%
UI2 Kind*	97	7%	111	8%
UI2 Erziehungsberatung**	117	9%	148	11%
Total	1318		1339	

* Kinder unter 12 Jahren | ** Eltern- und Erziehungsberatung

Jugendbereich



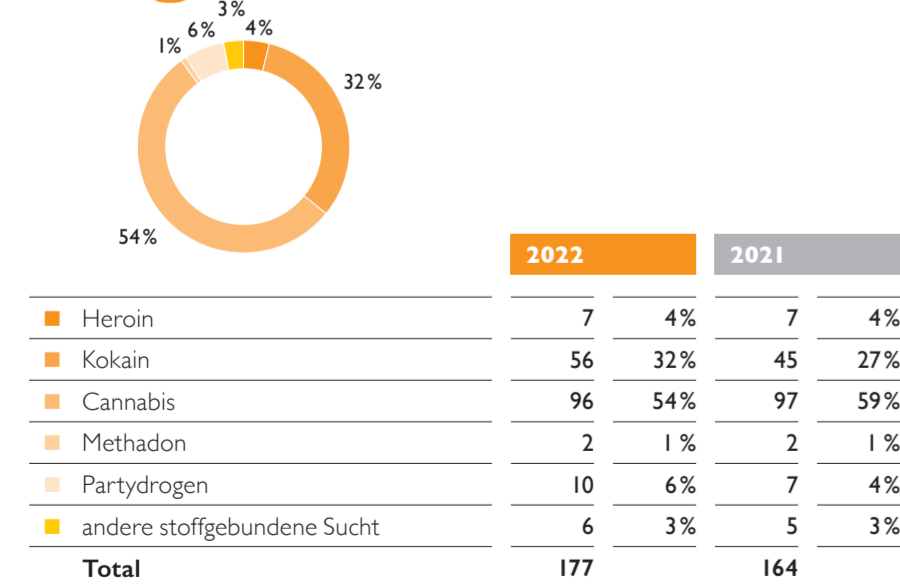
Kinder & Familie



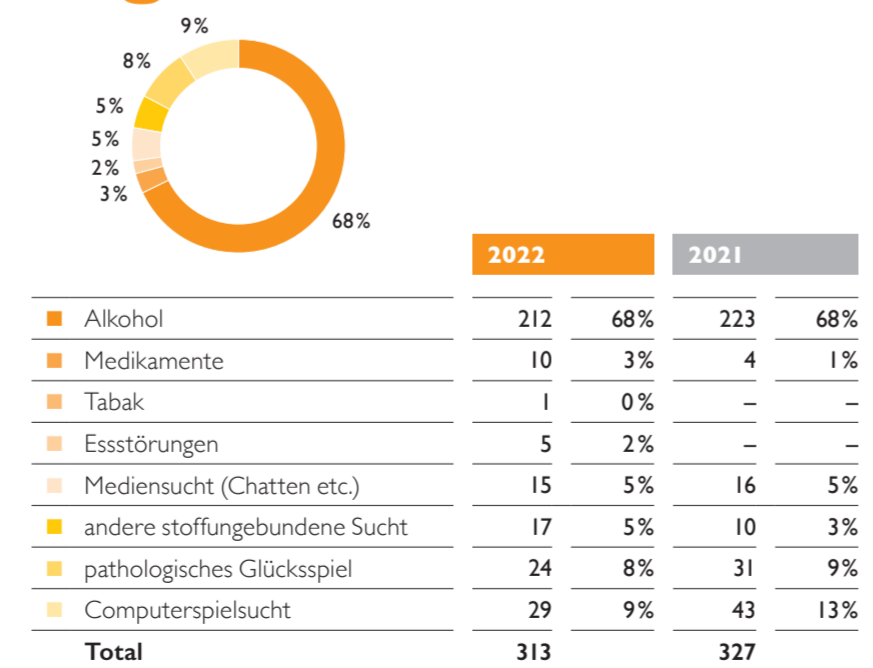
Früherkennung

mit 17 Veranstaltungen (12 Workshops/5 Referate) konnten 880 Personen erreicht werden

Illegaler Suchtbereich



Legalen Suchtbereich



I.I.2022 – 31.12.2022

Erfolgsrechnung

Suchtberatung	Rechnung 2022		Budget 2022		Rechnung 2021	
	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
Beitrag Kanton		797'505.00		818'500		823'446.00
Übrige Erträge		2'473.45		5'000		4'200.00
Personalaufwand	709'526.46		712'021		677'802.19	
Raumaufwand	43'278.65		42'880		41'429.30	
Verwaltungs- und Informatikaufwand	58'821.64		62'100		64'760.26	
Impulsprojekte ambulante Suchtberatung					69'054.00	
Jahresergebnis		11'648.30		6'499		25'399.75
	811'626.75	811'626.75	823'500	823'500	853'045.75	853'045.75

Kinder-, Jugend- und Familienberatung	Rechnung 2022		Budget 2022		Rechnung 2021	
	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
Beiträge Mitglieder		549'999.00		550'000		549'996.00
Übrige Erträge		25'854.30		14'000		23'708.50
Personalaufwand	563'885.09		593'545		584'950.82	
Raumaufwand	28'852.40		28'470		27'619.40	
Verwaltungs- und Informatikaufwand	36'938.16		41'050		25'092.97	
Jahresergebnis		53'822.35		99'065		63'958.69
	629'675.65	629'675.65	663'065	663'065	637'663.19	637'663.19

Schulsozialarbeit	Rechnung 2022		Budget 2022		Rechnung 2021	
	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
Beiträge aus Leistungsverträgen		344'037.90		238'800		233'053.25
Übrige Erträge		7.20		0		42.95
Personalaufwand	332'279.55		238'536		235'618.89	
Jahresergebnis		11'765.55		264		2'522.69
	344'045.10	344'045.10	238'800	238'800	235'618.89	235'618.89

Bilanz

	Aktiven		Passiven	
	per 31.12.22	per 31.12.21	per 31.12.22	per 31.12.21
Flüssige Mittel	1'098'313.84	1'487'494.59	139'605.20	87'319.55
Forderungen	8'325.00	11'096.00	41'362.50	23'546.65
Rechnungsabgrenzungen	6'310.00	6'310.00	27'899.48	88'399.48
Total Aktiven	1'112'948.84	1'504'900.59	97'128.99	456'625.44
Eigenkapital Suchtberatung	200'000.00	200'000.00	97'128.99	456'625.44
Eigenkapital Kinder-, Jugend- und Familienberatung	555'196.23	609'018.58	200'000.00	200'000.00
Eigenkapital Schulsozialarbeit	51'756.44	39'990.89	555'196.23	609'018.58
Total Passiven	1'112'948.84	1'504'900.59	51'756.44	39'990.89

Unser Beratungsteam 2022



Corinne Erhart
Mitarbeiterin im
Empfang / Buchhaltung



**Katharina
Nadig Renggli**
Mitarbeiterin im Empfang / Admin



Herbert Düggeli
Berater Jugend



Paola Gallati
Beraterin Jugend



Julia Wagner
Beraterin KJF



**Manuela
Tomaschett**
Beraterin KJF



**Bernhard
Prechter**
Berater KJF



Kathrin Mainka
Schulsozialarbeiterin
in Bergdietikon



Lars Rudin
Schulsozialarbeiter
in Birmenstorf



Sabrina Shammass
Schulsozialarbeiterin
in Oberrohrdorf



Rebekka Stahel
Schulsozialarbeiterin
in Gebenstorf



Patrizia Sutter
Schulsozialarbeiterin
in Gebenstorf



Andrea Wittwer
Schulsozialarbeit
Schule Fislisbach



Michel Guerrero
Berater Sucht



Sharon Katz
Beraterin Sucht und
stellvertretende Geschäftsleiterin



Conny Muff
Beraterin Sucht



Hélène Neuhaus
Beraterin Sucht



Sarah Steiner
Beraterin Sucht



Deborah Stutz
Beraterin Sucht



Jasmin Koch
Studierende in sozialer Arbeit

BZBplus: Die Organisation

Team →

Geschäftsleiter
Michael Schwilk

Beratung Bereich Sucht

Michel Guerrero, Psychologe
Tobias Hochstrasser, Sozialarbeiter bis Mai 2022
Sharon Katz, Sozialarbeiterin / Stv. Geschäftsleiterin
Iris Luykx, Psychologin bis August 2022
Conny Muff, Sozialarbeiterin seit Januar 2022
Hélène Neuhaus, Psychologin seit Sept. 2022
Sarah Steiner, Sozialarbeiterin seit August 2022
Deborah Stutz, B. Sc. Psychologin

Beratung Bereich Kinder und Familie sowie Jugend

Herbert Düggeli, Sozialpädagoge
Paola Gallati, Psychologin
Bernhard Prechter, Sozialpädagoge
Manuela Tomaschett, Psychologin
Julia Wagner, Psychologin

Schulsozialarbeit

Bedri Krasniqi, Primarschule Bellikon
bis 31.1.2022
Christina Holzendorf, Primarschule Birmenstorf
bis 28.2.2022

Lars Rudin, Primarschule Birmenstorf
ab 1.8. 2022, seit 1.9.2022 zusätzlich mit
40% als Mutterschaftsvertretung an der
Schule Gebenstorf

Andrea Wittwer, Primarschule Fislisbach
Sabrina Shammass, Primarschule Oberrohrdorf
Kathrin Mainka, Primarschule Bergdietikon
seit 1.1.2022
Rebekka Stahel, Schule Gebenstorf
seit 1.6.2022
Patrizia Sutter, Schule Gebenstorf
seit 1.6.2022

Administration und Empfang

Corinne Erhart
Katharina Nadig Renggli

Vorstand →

Hannes Streif, Wettingen, Präsident
Regula Dell'Anno-Doppler, Baden, Vizepräsidentin
Bettina Meyer, Baden
Dominique Siegrist, ref. Kirchgemeinde Spreitenbach
Gaby Krämer, kath. Kirchgemeinde Baden
Rita Wildi, kath. Kirchgemeinde Rohrdorf
Doris Siegenthaler, ref. Kirchgemeinde Baden plus

Trägerschaft →

25 politische Einwohnergemeinden

Baden, Bellikon, Bergdietikon, Birmenstorf,
Ehrendingen, Ennetbaden, Fislisbach, Freienwil,
Gebenstorf, Killwangen, Künten, Mägenwil, Mellingen,
Neuenhof, Niederrohrdorf, Oberrohrdorf,
Obersiggenthal, Remetschwil, Spreitenbach, Stetten,
Untersiggenthal, Wettingen, Wohlenschwil,
Würenlingen, Würenlos

15 katholische Kirchgemeinden

Baden-Ennetbaden, Birmenstorf, Ehrendingen,
Fislisbach, Gebenstorf/Turgi, Killwangen, Kirchdorf,
Mellingen, Neuenhof, Rohrdorf, Spreitenbach,
Wettingen, Klingnau, Lengnau-Freienwil, Leuggern/
Kleindöttingen

6 reformierte Kirchgemeinden

Baden plus, Birmenstorf/Gebenstorf/Turgi, Mellingen
(ohne Tägerig), Wettingen/Neuenhof, Würenlos, Bad
Zurzach

1 christkatholische Kirchgemeinde

Baden-Brugg